Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 32 (1934)

Heft: 8

Artikel: Ueber die Hirnhangdrüse (Hypophyse)

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-951972

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 21.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 15. August 1934 № 8 Zweiunddreißigster Jahrgang

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal

Druck und Expedition:
Bühler & Werder, Buchdruckerei zum „Althof"
Waghausgasse 7, Bern,
wohin auch Abonnements- und Insertions-Aufträge zu richten sind.

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:
Dr. med. v. Fellenberg-Tardy,
Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie,
Spitalackerstraße Nr. 52, Bern.

Für den allgemeinen Teil:
Frl. Marie Wenger, Hebamme, Lorrainestr. 16, Bern.

Abonnements:
Jahres-Abonnements Fr. 3. — für die Schweiz,
Mk. 3. — für das Ausland.

Inserate:
Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-sp. Petitzeile.
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

Inhalt. Ueber die Hirnanhangdrüse (Hypophyse). — Büchertisch. — **Schweiz. Hebammenverein:** Zentralvorstand. — **Krankenkasse:** Krankgemeldete Mitglieder. — Angemeldete Wöchnerinnen. — Eintritte. — Todesanzeigen. — Krankenkassenotiz. — Mitteilung. — **Vereinsnachrichten:** Sektionen Baselstadt, Bern, Luzern, Solothurn, St. Gallen, Thurgau, Winterthur, Zürich. — **Hebammentag in Zürich:** Protokoll der Delegiertenversammlung (Fortsetzung) und der Krankenkasse. — Säuglingspflege und Ernährung in der heißen Jahreszeit. — Rohes Obst gegen Darmkrankheiten. — Anzeigen.

Ueber die Hirnanhangdrüse (Hypophyse).

Wenn bei einer Geburt die Wehen gegen das Ende der Austreibungszeit nicht mehr recht wollen, wenn sie schwach werden oder seltener auftreten und die Gebärende erschöpft seufzt: i cha nümme! dann feiert der Auszug aus der Hirnanhangdrüse, den man je nach seiner Ursprungsfabrik mit verschiedenen Namen bezeichnet, seine Triumphe. Der Arzt, der die Patientin gründlich untersucht hat und genau weiß, warum die Geburt nicht recht vorwärts geht, macht eine Einspritzung von einer ganz kleinen Menge, und siehe da, nach etwa zehn Minuten fangen die Wehen an, an Kraft zu gewinnen, sie werden regelmäßiger, häufiger und meist geht dann die Geburt glatt zu Ende. In manchen Fällen wird durch eine solche Einspritzung geradezu die Zange ersetzt; vor der Einführung dieser Mittel hätte sie Verwendung finden müssen.

Jene Auszüge aus dieser Drüse wurden vor fast 25 Jahren in die Praxis der Geburtshilfe eingeführt. Ich erinnere mich noch gut meines ersten Falles. Ich wurde zu einer Erstgebärenden gerufen, die schon eine Stunde lang sich abmühte, den sichtbaren Kopf des Kindes durchzupressen. Ich kam, machte eine Einspritzung, und fünf Minuten später war das Kind geboren. Mein Fuhrwerk (der Fall war in einem Dorfe) hatte auf mich gewartet und ich konnte sofort wieder nach Hause fahren.

Die Wirksamkeit dieser Auszüge ist oft ganz überraschend; in anderen Fällen allerdings nicht so kräftig und es kommt sogar vor, daß die Einspritzungen wiederholt werden müssen, um die Gebärmutter aus ihrer Erschöpfung zu wecken.

Was ist nun der Hirnanhang?

Dieses drüsige Organ, ohne Ausführungsgang nach außen, befindet sich an der unteren Fläche des Gehirns. Es ist eingebettet in den sogenannten Türkensattel, einen Teil der Knochen der Schädelunterfläche. Bei genauer Betrachtung bemerkt man, daß der kleine Körper aus zwei verschieden gebauten Teilen besteht, dem Vorderlappen und dem Hinterlappen. Daneben gibt es auch noch eine mittlere Partie, die man auch den Mittellappen nennt, man ist über die genaue Abgrenzung der Teile noch nicht restlos im Klaren. Früher wußte man mit dieser und verschiedenen anderen Drüsen ähnlicher Art nicht viel anzufangen; man hielt sie für Ueberbleibsel aus früheren Entwicklungszuständen in der Tierreihe und hatte damit in einem gewissen Sinne auch recht; immerhin sind sie nicht ruhende Reste, sondern haben eine ganz bestimmte Aufgabe im Körperhaushalte zu erfüllen. Eine andere, weiter oben im Gehirn liegende Drüse, die Zirbeldrüse (Epiphyse) ist z. B. der Ueberrest eines Scheitelauges, das gewisse vorsündflutliche Tiere neben ihren beidseitigen Augen auf dem Scheitel trugen; da dies Kriechtiere waren, ähnlich wie die Krokodile, so kam ihnen ein Auge, das nach oben schauen konnte, und sie vor Feinden aus der Luft, den Flugsauriern, schützte, sehr zu statten. Tiere, die den Kopf aufrecht trugen, wie die Säugetiere und der Mensch, brauchten ein solches Auge nicht mehr und so bildete es sich nicht mehr aus; die Reste aber wurden zu einer Drüse mit bestimmten Aufgaben.

Für die Geburtshilfe kommt der Hinterlappen des Hirnanhanges in Betracht. Im Jahre 1906 beobachtete ein amerikanischer Forscher, daß Auszüge aus dieser Drüse eine stark erregende Wirkung auf die glatte, also die unwillkürliche Muskulatur des menschlichen Körpers ausübten.

Wenn man ein Organ im Experiment auf seine Bedeutung untersuchen will, so geht man zuerst so vor, daß man dieses Organ entfernt, z. B. bei einem Versuchstiere, und daß man beobachtet, ob und welche Veränderungen sich nachher im Körper abspielen. Oder man pflanzt ein solches Organ von einem Tiere auf ein anderes über, so daß dies zweite Tier nun zu viel von dem Organ hat. Beim Hinterlappen des Hirnanhanges hat man diesen Weg auch beschritten; aber es hat sich keine Erscheinung gezeigt, die darauf zurückzuführen wäre. Wenn etwas auftrat, so hat man bemerkt, daß dies die Folge von Verletzungen der Nachbarschaft war, mit der, besonders mit gewissen Hirnteilen, der Hirnanhang in naher Verbundenheit steht. Die Entfernung des Hinterlappens allein, ohne die Nachbarorgane zu verletzen, ist sehr schwierig.

Die wirksame Substanz, die von dieser Drüse abgesondert wird, kann bis jetzt noch nicht chemisch rein hergestellt werden. Man kann sie nur an ihrer Wirkung erkennen, indem man ein Organ, das nach seiner Ausscheidung in einer geeigneten Lösung überlebend erhalten wird, mit dem Auszug zusammenbringt und nun die Erfolge studiert. Ein wirksamer Stoff bringt dies Organ (meist die Gebärmutter eines kleinen Säugetieres) zur Zusammenziehung, wenn der Stoff auf die glatte Muskulatur wirkt.

Wie ist aber der Weg, den diese Stoffe im Körper drin einschlagen, um von einer Stelle, an der Unterseite des Hirnes, bis in entfernte Körperorgane zu gelangen? Man nahm in erster Linie an, daß dies der Blutweg sei. Aber der Hinterlappen hat nur sehr wenig Blutgefäße. Darum kam man auf den Gedanken, der Stoff gelange erst in die Hirnflüssigkeit und von da ins Blut.

Man könnte sich auch fragen, ob diese Stoffe nicht auf die Nerven wirken und dadurch auf die Organe. Dies glaubte man früher von vielen Stoffen; man hat aber das Experiment gemacht, die Nerven der gereizten Organe durchzuschneiden und die Wirkung trat doch ein. Also müssen diese Stoffe auf dem Wege der Körperflüssigkeiten zu ihrem Wirkungsgebiet dringen.

Bei diesen Auszügen ist die Wirkung am deutlichsten zu beobachten an der glatten Muskulatur der Gebärmutter. Dies ist ja auch der Grund, weshalb diese Absonderungen zuerst als Wehemittel Verwendung fanden und erst später auch zu anderem Gebrauch herangezogen wurden.

Diese Wirkung ist aber nicht immer dieselbe, in jedem Zeitpunkte der Schwangerschaft oder beir nicht schwangeren Gebärmutter. Außerhalb der Schwangerschaft werden diese Stoffe wenig verwendet zur Bekämpfung von Gebärmutterblutungen. Man hat bemerkt, daß in diesen Fällen Mutterkornpräparate und ihre Verwandten viel besser und stärker wirken. Darum wird der Arzt nicht in erster Linie an die Hinterlappenauszüge denken, wenn er eine nicht schwangere Frau bluten sieht.

Auch in den frühen Zeiten der Schwangerschaft ist der Erfolg einer solchen Einspritzung gering. Man kann am Anfang der Schwangerschaft durch sie eine leichte Zusammenziehung der Gebärmutter hervorrufen; doch beruhigt sich letztere wieder und eine Fehlgeburt kann dadurch nicht hervorgerufen werden. Man hat diesen Umstand benützt, um die Erkennung der Schwangerschaft in den ersten Wochen zu erleichtern. Verschiedene Forscher haben bei Frauen, bei denen eine Schwangerschaft möglich war, eine solche Einspritzung gemacht und dann untersucht. Wenn die Gebärmutter dann unter der Untersuchung sich zusammenzieht und deutlich fester wird, so spricht dies für Schwangerschaft; ist dies nicht der Fall, so dagegen. Doch ist diese Probe nicht immer so deutlich und wird wenig benützt.

Bei Fehlgeburten spielen ebenfalls diese Auszüge eine geringe Rolle. Es gelingt im Allgemeinen nicht, mit ihnen eine Ausstoßung des Eies zu erzwingen, wenn sie nicht schon von selber erfolgt. Immerhin können sie Dienste leisten, wenn man im Beginn einer Ausschabung wegen Fehlgeburt eine Einspritzung macht. Die Gebärmutter zieht sich dann soweit zusammen, daß ihre Wandung sich fester anfühlt un dadurch Verletzungen und Durchstoßungen derselben mit den Instrumenten weniger leicht vorkommen, weil man den Gebärmuttergrund besser erkennt.

Ihr eigentliches Wirkungsfeld aber haben sie bei der normalen Geburt. Sie wirken am besten auf den arbeitenden Gebärmuttermuskel. Allerdings müssen sie auch da in genau erwogener Dosis und zum rechten Zeitpunkte angewandt werden. Die Eröffnungsperiode ist kein gutes

Feld für sie. Hier können sie zu Krampfwehen und zum Absterben der Frucht führen. Ist aber der Muttermund einmal geöffnet, bei Erstgebärenden fast ganz oder ganz, bei Mehrgebärenden etwa Fünffrankenstück groß, also, wenn die Austreibungswehen beginnen, dann können sie bei Wehenschwäche gut wirken. Sollte in diesem Zeitpunkt dem Kinde etwas passieren wollen, sollten die Herztöne schlecht werden, so kann ja mit der Zange eingegriffen werden.

Wohlverstanden gilt dies nur bei normalen Fällen. Bei Beckenverengerungen steht es anders. Wenn der vorliegende Teil einem stärkeren Hindernis begegnet, ist der Gebrauch dieser Mittel mit großen Gefahren verknüpft. Die Wehen werden auch da verstärkt, ist aber das Hindernis ein zu großes, so kann es dann leicht zu einer Gebärmutterzerreißung führen, wenn Wehenmittel gegeben werden.

Auch die Höhe der Gabe ist von Einfluß. Im Anfang wurden meist zu große Mengen eingespritzt. Man hatte auch keine rechte Dosierung; die eine Fabrik verfertigte doppelt so starke Lösungen, als die andere. Heute hat man die Dosierung nach sogenannten Vögtlin-Einheiten. Meist kommt man mit einer sehr kleinen Gabe von etwa zwei Einheiten aus. Solche kleinere Gaben kann man aber auch wiederholen und so manchmal die Wehentätigkeit immer wieder anregen. Nur wenn der Kopf schon sichtbar ist, wenn kein Hindernis vorliegt und wenn die kindlichen Herztöne in diesem Stadium schlecht werden, kann mit einer größeren Dosis die Austreibung in kürzester Zeit bewirkt werden.

In der Nachgeburtsperiode ist dann wieder ein Zustand gegeben, wo die Wehenmittel sehr segensreich wirken können. Sie bewirken eben nicht, wie die Mutterkornpräparate, einen Krampf der Gebärmutter, der unter Umständen den Muttermund verschließt, sondern sie bewirken möglichste Natürlichkeit der Zusammenziehungen und die Nachgeburt wird oft überraschend schnell ausgetrieben. Allerdings tut man gut, um einer nachträglichen Erschlaffung der Gebärmutter vorzubeugen, nach Ausstoßung der Nachgeburt dann noch ein Mittel der Mutterkornreihe nachzugeben.

Man hat allerdings auch versucht, durch vorsichtige Gaben schon in der Eröffnungszeit einen Einfluß auf die Wehen zu gewinnen. Hiefür sind zusammengestellte Mittel hergestellt worden, die außer Hirnanhangauszügen noch solche von der Halsdrüse (Thymus, die nur bei jungen Tieren und Menschen erhalten ist) enthält. Viele Geburtshelfer haben damit gute Erfolge gemeldet; andere wollen keinen Vorteil bemerkt haben. Einigkeit bei den Gelehrten ist ja sowieso selten.

Wir können auf jeden Fall sagen, daß durch die Einführung der Auszüge des Hinterlappens der Hirnanhangdrüse in die Geburtshilfe wesentliche Vorteile erzielt worden sind und daß manche Zangenoperation dadurch vermieden werden kann; immer vorausgesetzt, daß die Mittel in der richtigen Dosierung, zur rechten Zeit und unter Berücksichtigung aller Umstände der gegenwärtigen Lage der Geburt verwendet werden. Jedenfalls ist der Gebrauch dieser Mittel aus guten Gründen dem Arzte vorbehalten und eine Hebamme, die sie selber verwenden würde, würde sich eines Verstoßes gegen das Medizinalgesetz schuldig machen und könnte zur Verantwortung gezogen werden.

Büchertisch.

Grenzdienst und Schweizerin 1914—18. Von Frauen erzählt. Herausgegeben von Frau Schmid-Itten, Frau Meili-Lüthi und Eugen Wyler. 360 Seiten mit vielen Bildern. Preis in Leinen gebunden Fr. 8.—. Verlag Alfred Schmid, Bern.

Nachdem ehemalige Wehrmänner ihre Erinnerungen aus der Grenzbesetzungszeit erzählt haben, wollen nun auch die Frauen, die zu Hause blieben, sich zu Worte melden. So ist dies Buch entstanden. Statt vieler Worte nur ein paar Proben:

Postordonnanz Gefreiter Schmid greift in seine umfangreiche Ledertasche und befördert die Feldpost auf den Tisch. Die Briefschaften werden erlesen und einiges wird zur Vorlage für den gestrengen Herrn Oberst in die Mappe gelegt. Da ist ein Feldpostbrief von der Generaladjutantur in Bern. Er ist von Frauenhand geschrieben. Man muß ihn lesen, um ein Stichwort für den Eintrag ins Korrespondenz-Journal zu finden. In diesem an General Wille gerichteten Brief beklagt sich eine wackere Soldatenfrau energisch darüber, daß ihr Herr Gemahl, seines Zeichens Professor an einem ausländischen Sprachinstitut, als gewöhnlicher Soldat auf der Oberalp Dienst tun müsse. Sie könne das unter keinen Umständen dulden. Ihr Mann müsse seiner Stellung entsprechend auch einen höheren Grad bekleiden. Sie wünsche, daß ihrem Befehl unbedingt Nachachtung verschafft werde. General Wille hatte Verständnis für ein wackeres Frauenherz. Mit seinen markanten Zügen schrieb er folgende Bemerkung an den Rand des Briefes: „Wenn der Mann das Zeug dazu hat, dann soll er eben Korporal werden."

* * *

In unserem Dorfe besaß die Familie H. einen alten Schimmel, der nicht mehr besonders gut zu Fuß war. Zur Grenzbesetzung mußte er aber doch. Die Frau bemitleidete das Tier; es drückte ihr schier das Herz ab, als das Roß aus dem Stall geführt wurde. Man tröstete sie mit der Versicherung, daß der Schimmel einstweilen auf Pikett gestellt werde. Offenbar war ihr der Sinn dieses Ausdrucks fremd; aber sie faßte es als ein gutes Zeichen für die Wertschätzung auf, die man im Militär ihrem Roß entgegenbrachte und erzählte ihrer Nachbarin freudestrahlend, sie hoffe, daß es mit dem Schimmel jetzt doch noch gut kommen werde, weil man ihn auf Pikett gestellt habe . . .

Selbstverständlich sind auch tiefernste Beiträge vorhanden, die Zeit des Abschiednehmens 1914, die Anforderungen an die allein zurückgebliebenen Frauen in landwirtschaftlichen und Geschäftsbetrieben, die Zeit der mörderischen Grippe, die Schwerverwundetenzüge usw. Wohl keine Schweizerin wird dies Buch ohne Gewinn lesen.

Schweiz. Hebammenverein

Zentralvorstand.

Unhaufhaltsam rollt der Zeiger der Uhr vorwärts, sich um nichts bekümmernd und was heute war, gehört morgen schon der Vergangenheit an. So ist es auch mit unserer Tagung in Zürich, schon bald zwei Monate sind seither verflossen und wir alle wollen uns aber recht herzlich an der Erinnerung freuen, denn die beiden Tage waren schön. Vorab danken wir unsern lieben Zürcherkolleginnen, die alles getan haben, um uns Freude zu machen. Dann möchte ich aber auch allen Teilnehmerinnen danken für das Erscheinen und für das rege Interesse. Es war ja des 70jährige Jubiläum unseres Schweiz. Hebammenvereins und alle gaben sich Mühe, auch in den Verhandlungen Mißstimmung nicht aufkommen zu lassen. Ich möchte daher heute schon den Wunsch äußern, dies möchte auch in Zukunft der Fall sein, wenn wir mit dem neuen Jahrzehnt anfangen, es braucht ja nicht speziell ein Jubiläum zu sein. Ihr lieben Vereinsmitglieder geht alle gewiß mit mir einig, daß wir so weiter kommen, auch das Vereinsinteresse ist ein viel größeres. Also habt alle, alle lieben Dank für alles und auf gesundes Wiedersehn in Freiburg 1935! Dann auch noch allen Firmen, die an uns gedacht, nochmals vielen Dank.

Wie alle Mitglieder, welche in Zürich waren, wissen, wurde beschlossen, daß vom 1. Januar 1935 verlangte Mitgliederkarten mit 50 Rp. berechnet werden. Bitte, seht alle nach, ob ihr die Ausweiskarte besitzt, denn bis 31. Dez. 1934 kann solche noch gratis bei unserer Aktuarin, Frau Günther, Hebamme, Windisch, verlangt werden. Diese Karten werden nicht, wie viele glauben, alle Jahre versandt, sondern nur einmal.

Neue Mitglieder sind uns jederzeit herzlich willkommen.

Mit kollegialen Grüßen!

Für den Zentralvorstand:

Die Präsidentin: M. Marti, Wohlen (Aarg.), Tel. 68.

Die Aktuarin: Frau Günther, Windisch (Aarg.), Tel. 312.

Krankenkasse.

Krankgemeldete Mitglieder:

Frau Heinemann, Füllinsdorf (Baselland).
Frau Weber, Wangen (Zürich).
Frl. A. Baumgartner (Bern).
Frl. Marending, Sumiswald (Bern).
Frau Soller, Zürich.
Frau Vögtli, Hochwald (Solothurn).
Frl. Kirchhofer, Winterthur.
Frau Beutler, Stettlen (Bern).
Frl. Christen, Oberburg (Bern).
Frau Müller, Unterkulm (Aargau).
Frau Elmiger, Ermensee (Luzern).
Frau Schneider, Brügg b. Biel.
Frl. Sutter, Großaffoltern (Bern).
Frau Walser, Quinten (St. Gallen).
Frau Ramser-Stauffer, Oberwil b. Büren
Frl. Ida Martin, Füllinsdorf (Baselland).
Frau Glettig, Ober-Winterthur.
Mme. Pache, Lausanne.
Frau Hänggi, Dulliken (Solothurn).
Mme. Mathey, Vallorbe.
Frau Corai, Waltensburg (Graubünden).
Frau Schlauri, Waldkirch (St. Gallen).
Frau Wüst, Wildegg (Aargau).
Frau Sorg, Schaffhausen.
Frau Buchser, Zürich.
Frau Scheidegger, Heimenschwand.
Frl. Elsy Killer, z. Z. Teufen (Appenzell).
Mme. Porchet, Yvonaud (Waadt).
Frl. B. Schneider, Biel.
Frau Amsler, Suhr (Aargau).
Frau Zen-Ruffinen, Leuk-Susten (Wallis).
Frau Mülli, Würrenlingen (Aargau).

Angemeldete Wöchnerinnen:

Frau Aebischer-Reber, Merenschwand (Aargau).
Frau Lardi, Poschiavo (Graubünden).
Frau Roth-Bönzli, Rottenswil (Aargau).
Frau Santschi-Leitzmann, Aeschlen b. Sigriswil.

Eintritte:

Ktr.-Nr. 66 Frau Marie Ludwig, Untervaz (Graubünden), 10. Juli 1934.

Seien Sie uns herzlich willkommen!

Die Krankenkassekommission in Winterthur:
Frau Ackeret, Präsidentin.
Frl. Emma Kirchhofer, Kassierin.
Frau Rosa Manz, Aktuarin.

Todesanzeigen.

Wir machen unsern Mitgliedern die Mitteilung vom Hinschiede von:

Frau **Tobler,**
Thal, St. Gallen. Sie starb nach längerem Leiden am 29. Juni 1934 im Alter von 54 Jahren;

Frau **Egger-Burckhart,**
St. Gallen, im hohen Alter von 76 Jahren.

Wir bitten, den lieben Verstorbenen ein freundliches bewahren zu wollen.

Die Krankenkassekommission in Winterthur.